

Heliche Siebe eine Flamme des Herrn,

Als

Der Hochgebohrne Graf und Herr,

Herr George,

Des Heil. Röm. Reichs Graf und Herr

von Werthern,

Röm. Käyserl. Majest. wie auch des Heil. Röm. Reichs Erb-
Cammer-Thürhüter, wie auch Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Chursf.
Durchl. zu Sachsen, hochbestallter Cammer-Herr,
Auf den Graf- und Herrschaften Reichlingen, Frohdorff, Neunheilingen, Großneuhaus, Kreynitz,
Eythra, Mausitz, Klein-Ballhausen, u.

Mit der

Hochgebohrne Gräfin

Jacobina Henriette,

Des Hochgebohrnen Herrn,

Herrn Bodo Bogislai,

Des H. Röm. Reichs

Grafen von Flemming,

Erb-Herrn auf Hof und Schwirsen,

Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Chursf. Durchl. zu Sachsen,
Hochbestallten General-Lieutenant,

Anderer Gräfin Tochter,

Am 25. May 1724.

Das solenne Hoch-Gräfl. Beylager in Dresden hielten,
Ehrtartig entworfen

von

M. Johan Immanuel Schwark,

Pfarrer zu Lorenzkirch, Jacobssthal und Kreynitz.

DRESDEN, druckt Johann Christoph Krause

BIBLIOTHECA
PUNICAVIANA





Hochgebohrner Graff,
Gnädiger Herr,

S

Als der neue Stand, in welchen Ew. Hoch-
Graffl. Gnaden heute in lauter See-
gen Gottes treten, ein heiliger Stand sey,
hat keinen Beweis nöthig, und wenn auch
jemand denselben verlangen solte, würde es
gnug seyn, wenn ich ihn DERO Ehewe-
ste Person zum Exempel vorstellete. Je-
dermann, der Dieselbe nur von ferne ansie-
het, kan aus DERO klugen Wesen gar leicht den unbetrüg-
lichen Schluß machen, daß Sie nichts, so an sich unheilig, und
dem Willen Göttlicher Majestät zuwider, mit Vorsatz vorneh-
men werden. Die reine Furcht vor Gott, die Ew. Hoch-
Graffl. Gnaden von Kindes-Beinen an beywohnet, und
das unverrückte Andencken an die von DERO in Gott ru-
henden Hochseligen Herren Vater, der allzufrüh umb-
gefallenen Säule Sachsen-Landes, eingedruckte heilsame Le-
bens-Reguln, sind der Leit-Stern, dem Sie bey allen Ihren
Vornehmen allezeit glücklich folgen. Niemand wird es dem-
nach vor eine von mir weit entfernte Schmeicheley ansehen,
wenn ich nicht sowohl mutmase, als aus gewisser Überzeu-
gung versichert sage, daß Ew. Hoch-Graffl. Gnaden
bey Dero heutigen Hoch-Graffl. Vermählung
mit einer frommen Sara, stillen Esther, klugen Abigail, und
schönen Rachel, mit dem jungen Tobia gleiches Sinnes sind,
wel

welcher zu seiner verlobten Sara sprach: Wir sind Kinder der Heiligen, und uns gebühret nicht, solchen Stand anzufahen, wie die Heyden, die GOTT verachten. Tob. VIII,
5.

Und wie solten **Sw. Hoch-Gräffl. Gnaden** mit **DER** heutigen GOTT gebe höchstbeglückten! Eintritt in diesen Stand, GOTT verachten, da Sie vielmehr mit heiliger Ehrerbietung zu thun sich wohlbedächtig entschlossen, was seine Weisheit selbst geordnet und befohlen hat? Keim vom *Tatiano* verführter *Hieronymus*, geschweige dem Römischen Stuhl schmeichelnder *Bellarminus* wird Sie bereden, als wenn der Ehestand ein an sich unreiner, unheiliger Stand, und einem Christen an Ausübung wahrer Heiligkeit ein unvermeidlich Hinderniß sey. Vielmehr sind Sie aus GOTTES Wort satzsaam überzeugt, daß man zu solcher Heiligkeit in sothanem Stande genugsame Reizung finden könne. Weiß doch der Geist GOTTES im Buche des HERRN kein schöner Bild, die Vereinigung Christi mit einer gläubigen Seelen, daraus alle gründliche Heiligkeit nothwendig fließen muß, als eben den heiligen Ehestand uns vor Augen zu mahlen. Allein das Hohe Lied Salomonis mag zu Bekräftigung dieser Wahrheit genug seyn. Will gleich ein von Jüdischen Gedichten bezauberter *Hugo Grotius* das selbe gern in ein blosses Weltlich Liebes-Lied verwandeln, welches Salomon mit des Egyptischen Königes Tochter, und mit Zuziehung zweyer Ehre Jünglinge und Jungfrauen, abgesungen; So wird doch ein vom fleischlichen Sinn befrejter Leser durch die dem Worte GOTTES schuldige Ehrerbietung genöthiget, solches von der inniglichen Liebe Christi gegen seine geistliche Braut, und dieser gegen jenem, lediglich anzunehmen. Doch ist nicht zu läugnen, daß solche Liebe unter dem angenehmen Bilde der Ehelichen Liebe fast durchgehends abgebildet werde. Und weil die alten Ehrer dieses Lied von niemand, als *matrimonio proximo* wolten lesen lassen, als werden **Sw. Hoch-Gräffl. Gnaden** erlauben, daß, da Sie an dem heutigen Tage dem Ehelichen Orden am nächsten sind, aus gedachtem geistlichen Braut-Liede etwas heraus nehme, dadurch die guten Gedanken, die Sie bey Übernehmung sothanen Ordens hegen, einiger maßen unterhalte, auch zu einem wohlgemeynten Wunsche Gelegenheit gegeben werden möge.

Sw. Hoch-Gräffl. Gnaden haben sich mit einer gebornen Gräfin von Flemming vermählet. Indem ich diesen Ihrem Herzen so süßen Nahmen nachdencke, fallen mir sofort aus obangeregten Hohen Liede Salomonis die Worte bey: Die Liebe ist eine Flamme des HERRN. Cap. VIII, 6.
Zwar weiß ich wohl, daß hier allein von der Liebe unsers gegnerten Erlösers gegen eine ledwede gläubige Seele die Rede sey, welche sonderlich in seinem blutigen Leiden recht als eine Flamme des HERRN hervor leuchtete, die auch die heftigsten Wasser-Flurhen des Jorns GOTTES auszulöschen nicht ver-

vermögend waren. Diese Liebe heißet eine Flamme des HERRN, weil es nicht eines bloßen Menschen, sondern des HERRN aller HERRN, und also eine Göttliche, unendliche Liebe ist: Eine Flamme des HERRN, weil er umb des HERRN, seines Vaters willen, die Menschen so feurig geliebet: Eine Flamme des HERRN, weil er mit seinen Liebes-Flammen auch der Menschen Herzen zu schuldiger Gegen-Liebe gegen ihren HERRN zu entzünden bemühet ist. Unterdessen da es dem Heiligen Geist in der heiligen Schrift vielfältig gefällt, die Liebe Christi gegen seine Gemeinde, mit der Liebe eines Mannes zu seinem Weibe zu vergleichen, als wird es hoffentlich keine Sünde seyn, wenn ich die Liebe Gottfürchtiger Ehe-Leute dieses herrlichen Tituls einer Flamme des HERRN würdig achte.

vid. Inprimis
Eph. V.

Was eine natürliche FLAMME sey, wissen die Erforscher der Natur sorgfältig zu beschreiben, wenn sie sagen, daß sie eine hefftige und helleuchtende Bewegung salziger und schwefelichter mit einander vereinigter Particulen sey, welche alles, was sie ergreiffet, verzehret, und zernichtet. Sie vergleichen sie einer Pyramide, als in deren Gestalt die Flammen emporsteige, auch wiederumb sich abwärts neige. Schon dieses könnte einigermaßen Gelegenheit geben, zu behaupten, eheliche Liebe sey eine Flamme des HERRN. Doch damit ich nicht aus denen Gränzen meines Vernuffs schreite, bleibe ich allein bey dem, was das heilige Wort Gottes uns von der Sache an die Hand giebet.

vid. D. Chr.
Vateri Ph-
fica Ex-
perim.

Thun wir einen Blick in das Paradies zurück, so finden wir die Liebe Adams gegen seine Ribbe wohl recht in Gestalt einer Flamme des HERRN daher glänzen. Das einzige Wort des HERRN: Seyd fruchtbar und mehret euch, hat dieselbe dergestalt entzündet, daß sie noch bis diese Stunde in denen Kindern Adams, ob gleich nicht mehr in so hellem Glanze, hervor leuchtet. Ich will von dieser von den wenigsten überlegten Sache, statt meiner einen unbescholtenen, gelehrten, eifrigen und gottseligen Lehrer unserer Kirche reden lassen, dessen bekannter unvergleichlicher Seelen-Schatz von allen, die vor ihre Seele mit Ernst sorgen, billig werth geschätzt wird, daß er täglich nach der Bibel gelesen werde. Er schreibt aber davon also: „Gott hat in der Erschaffung des Menschen, in demselben entzündet das Feuer einer heiligen Liebe, (also ist sie eine Flamme des HERRN,) und reinen Begierde zu seines gleichen, auff daß er freundlich, gottselig, (denn sie ist eine Flamme des HERRN,) und holdselig würde, und daß einer bey den andern mit Lust wohnen möchte.“ Dieses Feuer war gleichsam von lauter wohlriechenden Holz gemacht, und mit Gewürz und Weyhrauch so gemenget, daß es nicht anders als einen lieblichen Rauch für Gott, (*en flammam Domini!*) und denen Menschen von sich geben konnte. „Es war darinnen, wie auch in dem ganzen Menschen nichts schändliches, oder sündliches Sie wustnen von

p. III. S. 17.

von keiner sündlichen Lust, sondern waren wie sichtbare und beliebte Engel, drum durften sie sich nicht schämen. Die Reinigung und Krafft in ihnen, welche zur Fortpflanzung ihres Geschlechtes dienete, war als eine reine Quelle, welche ohne sündliche Unreinigkeit sich ergießen und fließen solle. „

Ob nun zwar der Satan, wie gedachter Lehrer ferner saget, dieses Feuer ganz stinckend gemacht, indem er gleichsam Horn, Haare, und andern Unflath hinein geworffen, daß es zwar noch brennet, aber nicht so rein und helle, als es solte; So bleibe doch bey wiedergeborenen Ehe-Leuten ihre Liebe gegen einander noch iezo eine Flamme des HERN. Sind gleich die bösen und lüsternde Gedanken, davon auch die heiligen Kinder Gottes nicht gänglich befreyet leben können, als ein stinckender dicker Rauch, der vor der hellen Flamme hergeheth; So wissen sie doch alsbald dieselbe wieder zu dämpfen, damit sie ihre Herzen nicht verunreinigen mögen. Die Liebe Christi, welche in ihre Herzen reichlich ausgegossen ist durch den Heiligen Geist, erweist sich auch hier als eine Flamme des HERN. „Denn sie ist wie das Feuer, das die Land-Leute etlicher Orten auff dem Acker pflegen anzuzünden, welches das alte Gras und das Gesträuch, darinn das Ungeziefer pfleget zu nisten, verbrennet, und den Boden reiniget und fruchtbar machet. Also die himmlische Liebe, die Flamme des HERN, brennet das Herz aus, und tilget in demselben alle, insonderheit aber die verbotene fleischliche Lüste, und macht es voll heiliger Gedanken, reiner Begierden, und himmlischen Verlangens, wie bey allen rechten Christen, also insonderheit bey Christlichen Ehe-Leuten. „

Sunt etiam
verba Scriverii,
1, 2, f. 18.

Man lasse demnach immerhin den Cardinal Bellarminum einen so grossen Lärm wegen des heiligen Ehestandes machen, als wenn es ein so gar unheiliger sündlicher Stand sey, und dem das Wort Pauli vornehmlich gelte, wenn er saget, daß, die da fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen: Man lasse, ihn den Ehelosen oder vielmehr Ehrlosen Mönch- und Nonnen-Stand dem Ehestand vorziehen; Es antworthe nur erst einer von seinen Successoribus auff das, was ihm unter andern von unserm sel. Balduino vorgelegt worden, welches gewiß werth ist, daß mans liest. Denn als derselbe in Widerlegung der Bellarminischen Schein-Gründe dargethan, daß weder der ledige, noch eheliche Stand uns bey Gott gefällig mache, sondern der Glaube an Christum, der sowohl in verehligten, als ledigen Personen gefunden wird; So hänget er endlich dieses noch nicht beantwortete Dilemma an, und saget: „Es wäre denn, daß Bellarminus sich einbilden wolte, entweder er sey von einer Jungfrau geböhren, oder ausser dem Ehestande empfangen, oder er müste sagen, daß seine Mutter eben damit, daß sie im Ehestande diesen ihren Sohn geböhren, von Gott abtrünnig worden, und also in eine grosse Sünde gefallen sey. „

Rom. IIX, 8.

vid. Comment, in
I. Cor. VII.

Paulus, den viele Gelehrte auch unter die Zahl der Ehe-Männer setzen, hält ja selbst das Freyen vor ein Mittel, die unreinen

reinen Flammen böser Lüfte auszulöschen, sollte denn das Gott nicht gefallen? Zumahl wenn wir bedenken wollen, daß die Erneuerung des Göttlichen Ebenbildes sich auch auff die Eheliche Liebe erstreckt, als welche der Geist Gottes ebenfalls von aller anlebenden Unsauberkeit zu reinigen eyffrigt bemühet ist. Daher auch der Ehestand frommer Christen, dem Herrn Christo gar nicht zuwider ist, vielweniger die Vereinigung derselben mit ihm hindert, noch aufhebet.

„Der Herr Jesus und sein Geist, sagt abermahl Herr
„*Scriver*, wohnen auch bey keuschen Eheleuten, und schaffen,
„daß die Ehe ehrlich gehalten wird, und das Ehe-Bette unbe-
„fleckt. Er heiligt das Liebes-Feuer, (also ist eine Flam-
„me des Herrn,) das in ihnen brennet, und macht es zu
„einem Mittel, die Herzen an einander zu schmelzen, und zu er-
„halten: Er läßt ihm ihre Beywohnung nicht entgegen seyn,
„weil sie in seiner heiligen Furcht und Liebe geschicht, und seines
„hochheiligen Namens Ehre auff Kinder, und Kindes-Kinder
„fortzupflanzen trachtet.

Mal. II, 15.
A. 1705.
Mögen demnach *Pseudopolitici* zusehen, wie sie es verantwor-
ten wollen, wenn sie die eheliche Verbindung zweyer Christlichen
Personen vor eine bloße Bürgerliche und weltliche Sache hal-
ten, dabey nichts heiliges und geistliches vorgehe, und daher die
Priesterliche Einsegnung als unnütze, ja als eine *Reliquie* aus
dem abergläubischen Pabstthum verwerffen. Mich deucht, es
sey einem unter ihnen gründlich in den Unsch. Nachr. geantwor-
tet, und gezeigt worden, daß bey der Ehe derer Christen drey
Dinge wohl zu unterscheiden sind. Denn da findet sich anfangs
etwas natürliches, die Vermischung eines Mannes und ei-
nes Weibes zur Fortzupflanzung ihres Geschlechts: So dann
etwas moralisches, ein der Gerechtigkeit und der Vernunft
gemäßer *Contract*, den zwo Personen unterschiedenen Geschlechts
um bequemerer Lebens-Art willen, mit einander eingehen;
undendlich etwas heiliges und geistliches, der Bund und
das Gelübde, daß sie vor Gott und seiner Kirche thun, daß sie
einander allen hülffreichen Beystand so wohl in Suchung des
Weges zum Himmel, als auch in Zeugung eines heiligen Saa-
mens leisten wollen, Woraus denn allerdings erscheinet, daß
der Ehestand aus keiner andern Ursache als zur Ausbreitung
der Kirche Gottes, und derselben wahren Gliedmaßen von
Gott gestiftet sey, und daß es nur ein Mißbrauch des Ehestand-
des sey, wo dieser heilige Zweck wird aus den Augen gesetzt.
Denn nur allem bey denen, die mit dem einigen den Saa-
men von Gott suchen, ist die eheliche Liebe eine Flam-
me des Herrn.

Hochgebohrner Graf, Gnädiger Herr,

Ew. Hoch-Bräfl. Gnaden verzeihen mir, wenn
Denenelben mit diesem einfältigen, doch Gottes Wort gemä-
ßen

fen *Discours* einige Ungedult im Lesen erwecket. Es ist, wie gesagt, zu keinem andern Ende geschehen, als theils das Vergnügen, so Sie und Dero **Hoch-Bräfl. Braut** als geheiligte Kinder Gottes aneinander bereits erfreulich empfunden, zu unterhalten, theils meine alte Schuld einiger maßen bey dieser Gelegenheit abzutragen. Es hat schon längst das Feuer unterthäniger Dankbarkeit in meinen Herzen, wie unter der Aschen, geglimmet, aber noch nie rechte Lust bekommen, in helle Flammen auszubrechen. Denn ich kan mich rühmen, daß ich der erste bin, den **Sw. Hoch-Bräfl. Gnaden** gleich bey dem Anfange Dero übernommenen, **Gott** helffe viele Jahre höchst-beglückten Herrschafft, noch vor Dero Abreise in frembde Lande, aus eigner gnädiger Bewegung zum heiligen Predigt-Amte an diesen Ort ordentlicher Weise beruffen haben, muß mich aber fast schämen, daß bey nahe der letzte bin, vor diese besondere hohe Gnade Ihnen öffentlichen Dank abzustatten. Doch ich habe das gute Vertrauen zu **Gott**, er werde auch diesen, obschon etwas spätem Wunsch, statt eines wohlgemeynten Dank-Opfers erhören, wenn ich, wie ich schon längst im Verborgenen gethan, zu ihm seuffte: Der **Herr** sey **da** vor **Ihr** Schild, und **Ihr** sehr grosser Lohn! Vornehmlich preise die Güte **GOTTES** von ganzem Herzen, daß **Er Sw. Hoch-Bräfl. Gnaden** einen so angenehmen Lohn Dero ungeheuchelten Gottesfurcht in den Schoß leget, maßen ich gewiß versichert bin, **SIE** werden jetzt und in Zukunft die Wahrheit des alten bekannnten Spruchs an Dero eigenen hohen Exempel bestätiget finden, daß die Keuschheit der Jugend mit einer recht glücklichen Ehe von **Gott** vergolten werde.

Itz es wahr, was **Ludwig XII.** König in **Frantreich** zu sagen pflegte, *quod amor sit rex juvenum; sed senum tyrannus*, so sind **Sw. Hoch-Bräfl. Gnaden** auch in diesem, wie in andern Stücken vor glücklich zu preisen, daß Sie beyzeiten die Flamme reiner Liebeshiße beherrschen, Dieselbe mit einer andern in lauter heißer Gegenliebe brennenden Flammen, der außerwehlten **Flemmingen** vereinigen, und vor Derselben desto mehr anfeuren lassen. Nun der **Enael** des **Herrn**, der dem **Mosi** in einer feurigen Flamme aus dem Busche erschien, und machte, daß der Busch, ob er wohl brannte, doch nicht verzehret wurde, der lagere sich um **Sw. Hoch-Bräfl. Gnaden** und Dero **Hoch-Bräfl. Braut** her, wie eine feurige Mauer, daß der herum fliegende feurige Drache, *Afinodi*, sich nicht wagen dürffte, auch nur das kleinste Füncklein Dero in voller Flammen stehenden Liebe auszublasen! Der Geist des **HERRN**, der sich am **Pfingsttage** in Gestalt feuriger Flämmlein auf die Zungen derer **Apostel** gesetzt, der erfülle auch Dero beyde erlauchte Seelen, daß Sie von seinem feurigen Troste bey allen, auch in der vergnügtesten Ehe nicht

nicht ausbleibenden Trübsalen, kräftig erquicket, und Dero heilige Liebes-Flammen durch seine zugewehrte Freuden-Lüfftlein in beständiger reiner Blut erhalten und gecrönet werden mögen. Der Herr unser Gott lasse auf **Erw. Hoch-Gräfl.** Gnaden alle Segen Josephs wie eine Thau-Wolcke tröpfen, die ihm sein Vater Jacob gewünschet, *Gen. XLIX, 22. sq.* Ja der Herr Herr mache das Weib, das in Dero Hoch-Gräfl. Hauß kommt, wie Rahel, (ich meyne nicht nur Rahel, Jacobs Weib, sondern auch die bisher hochbetrübete, aber über einen so wohlgerathenen und glückseligen Sohn wieder höchstfreuete **Bertherische Rabel, Dero Hoch-Gräfl. Frau Mutter,** welcher der Herr ferner das Glück Ihrer Hoch-Gräfl. Kinder und Kindes-Kinder bis ins späte Alter mit Freuden wolke sehen lassen!) daß durch Sie das alte Ruhm- und Segen-volle Bertherische Hauß gebauet, vermehret, und im immerwährenden Flor erhalten werden möge. Es segne **Erw. Hoch-Gräfl. Gnaden** der Gott Israel, denn Sie sind eines frommen, gerechten und Gottesfürchtigen Cantlers Sohn, der den Armen viel gutes gerathen und gethan hat. Gesegnet sey **Dero Hoch-Gräfl. Gemahlin,** und Ihr auf beyden Seiten annoch lebende **Hoch-Gräfl. Eltern,** und die Dero Statt vertreten helfen! Gott gebe, daß Sie beyde sehen Kinder und Kindes-Kinder, bis ins dritte und vierde Geschlecht, und gesegnet sey Ihr Saame von dem Gott Israel, der da herrschet und regieret ewiglich! Kurz: Es sey die von Gott in Dero beyder Herzen gepflanzte eheliche Liebe, wie das Feuer auf dem Altar:

**Eine unauslöschliche Flamme
des Herrn!**



nc



Heliche Liebe eine Flamme des Herrn,

Als

Der Hochgebohrne Graf und Herr,

Herr George,

Des Heil. Röm. Reichs Graf und Herr

von Werthern,

...est, wie auch des Heil. Röm. Reichs Erb-
... auch Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Chursf.
... zu Sachsen, hochbestallter Cammer-Herr,
... Reichlingen, Frohdorff, Neunheilingen, Großneuhauß, Kreytnitz,
... ca, Mausitz, Klein-Ballhausen, u.

Mit der

Hochgebohrne Gräfin

ina Henriette,

Hochgebohrnen Herrn,

Godo Bogislai,

Des H. Röm. Reichs

fen von Flemming,

Herrn auf Hof und Schwirsen,

in Pohlen und Chursf. Durchl. zu Sachsen,
bestallten General-Lieutenant,

erer Gräfin Tochter,

Am 25. May 1724.

H. Gräfl. Beylager in Dresden hielten,

Ehlfertig entworffen

von

Jan Immanuel Schwartz,

zu Lorenzkirch, Jacobsthal und Kreytnitz.

Dr, druckt Johann Christoph Krause

BIBLIOTHECA
PONICAVIANA

